



Guatemala Stadt, Ende September 2015

Notizen eines deutschen Anwalts in Guatemala (6)

Mittlerweile sind Otto Pérez Molina (OPM) und Roxana Baldetti richterlich vernommen und in U-haft. Guatemala hat für vier Monate ein neues Präsidentengespann und die erste Runde der Wahlen endete mit der grossen Überraschung, dass Baldizón, der sicher vorausgesagte Gewinner, nicht einmal in die zweite Runde kam. Zuletzt wurden drei Richter verhaftet und richterlich vernommen, die nun wegen Rechtsbeugung und/oder Bestechung vor Gericht stehen.

Es ist nach wie vor die Justiz, die die Dinge in Bewegung hält und die damit auf Dauer sicher überfordert ist. Staatsanwaltschaft, CICIG und unabhängige Richter garantieren, dass nicht gleich wieder alles unter den Teppich gekehrt wird, aber die Reformen müssen aus der Politik kommen. Allerdings kann die Tatsache, dass mittlerweile auch Richter vor Gericht stehen, nicht hoch genug bewertet werden. Erinnern wir uns daran, dass in Deutschland nach 1945 und all der Barbarei, die vor deutschen „Gerichten“ geschah, nicht ein einziger Richter wegen Rechtsbeugung verurteilt wurde. In Guatemala gibt es trotz der manipulierten Richterbesetzungen vom Jahr 2014 noch Juristen, die bereit sind, diese Aufgabe und die damit verbundenen Risiken auf sich zu nehmen. Sie senden eine klare Botschaft an die

graue Masse ihrer KollegInnen: „Wir garantieren keine Straffreiheit für Korrupte mehr.“ Und diese Botschaft könnte in wenigen Tagen mit neuen Verfahren gegen zwei weitere und für dieses korrupte System sehr wichtige Richterinnen bestärkt werden.

In diesem Zusammenhang fällt auf, wie die Verteidigung der verschiedenen Angeklagten zusammengestellt ist. Die Anwälte von OPM waren auch für Ríos Montt tätig. Im Falle von Cesar Calderón mag das verständlich sein, ist er doch ein Anwalt, der die Justiz nicht nur zu blockieren sucht, sondern wenn nötig auch technisch argumentieren kann. Aber wir alle fragen uns, wie es möglich ist, dass Verteidiger beauftragt werden, die nicht nur für ihre technischen Mängel bekannt sondern selbst Gegenstand von Unterschlagungsermittlungen aus der Portillo-Ära sind¹; andere stammen aus der ultrarechten Ecke oder haben, wie García Gudiel, einen denkbar schlechten Ruf.² Dass sich selbst RichterInnen aus diesem Sektor bedienen, statt Anwälte zu verpflichten, die technisch arbeiten und nicht für ihre schmutzige Arbeit gegen die Justiz berühmt sind, scheint darauf zurückführen zu sein, dass es vor allem dieser Sektor der Anwälte ist, der von dem korrupten System lebt und von Interessen gesteuert wird, die zumindest die wichtigsten Beschuldigten kontrollieren wollen. Das erklärt auch, warum Cesar Calderón, Anwalt von OPM, „Eduardo Gonzalez“ aufsucht, den operativer Kopf von Zollbetrug und Steuerhinterziehung der „La Linea“,

¹ Moisés Galindo, Offizier und Verteidiger von OPM und verstrickt in einen Unterschlagungsfall von 432 Millionen Q.

² Unter anderem hat er ein noch nicht rechtskräftiges Berufsverbot (ein Jahr) der Anwaltskammer wegen seines Auftretens im Völkermordprozess ausstehen.



dessen Aussage alle Beschuldigten befürchteten. Calderón bot sich Gonzalez als Anwalt an mit der ausdrücklichen Orientierung, nicht auszusagen, was – aus der Ecke eines Mitbeschuldigten kommend – ethisch und legal äußerst fragwürdig ist. Das könnte auch erklären, warum der Anwalt von R. Baldetti plötzlich im Gerichtsgewahrsam auftaucht und eine Verhaftete zu ihrem künftigen Aussageverhalten „befragt“. Es geht wohl darum, ein System der Einschüchterung aufrecht zu erhalten und so Aussagen zu verhindern.

Im Fall von Gonzalez funktionierte das nicht. Er hat den Anwalt von OPM nicht akzeptiert und in diesen Tagen ständig neue Einzelheiten gegen OPM und Baldetti beigesteuert. Er wird von einem früheren Richter vertreten, der professionell arbeitet und scheinbar korrekt berät, ist sein Mandant doch zur Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft bereit, die nun wiederum unter Druck steht, über die Kronzeugenregelung für ihn zu entscheiden.

Gleichzeitig bereiten wir uns auf die zweite Wahlrunde vor. Sandra Torres und Jimmy Morales werden es unter sich ausmachen; beides Kandidaten, die bei kaum jemandem wirkliches Vertrauen wecken. Sandra und ihre Partei, die UNE, waren und sind Teil dieses Systems und leben von ihm. Beide haben bewiesen, die Regeln des Rechtsstaates nur dann zu verteidigen, wenn diese nicht mit ihren Interessen kollidieren. Selbst wenn Sandra sich nicht direkt bereichert haben mag, so hat sie doch immer den Status Quo akzeptiert und die Regeln dieses korrupten Systems mitge-

spielt. Und Jimmy Morales? Er ist auf der einen Seite ein politisch unbeschriebenes Blatt, war Komödiant und ist als solcher in Guatemala sehr bekannt. Auf der anderen Seite umgibt er sich mit Leuten, die für dieses korrupte System stehen, Militärs eingeschlossen, und scheut sich in keiner Weise vor rechtsradikalen Ausfällen a la Trump, auch wenn sein Hauptargument ist, dass „wir Ausdruck der Forderungen der Strasse sind“. Da wird dann auch schnell einmal die Rückkehr Belice’s nach Guatemala gefordert oder er garantiert, dass es mit ihm keinen Gnadenweis bei der Todesstrafe geben wird. Die Reform des politischen Systems ist bei ihm sicher in keinen guten Händen.

Die Wahlen scheinen in diesem Augenblick offen; keiner zweifelt, dass Jimmy Morales gegen Baldizón gewonnen hätte, aber der Anti-Baldizón Bonus könnte gegen Sandra Torres zumindest teilweise verloren gehen. Gleichzeitig wurde in der ersten Wahlrunde ein Kongress gewählt, der sich kaum vom aktuellen unterscheidet. Auch wenn Baldizón sich überraschenderweise aus der Politik zurückgezogen hat, bleiben seine Abgeordneten und die des PP, zusammen sind es 71 von 158. Auch wenn beide Fraktionen sich wohl tendenziell auflösen werden, werden sich ihre Abgeordneten, wie üblich, neuen Parteien anschließen und von dort aus das System zu verteidigen suchen; aber das ist angeschlagen und die Tore zur Veränderung sind noch geöffnet.

Miguel Mörth